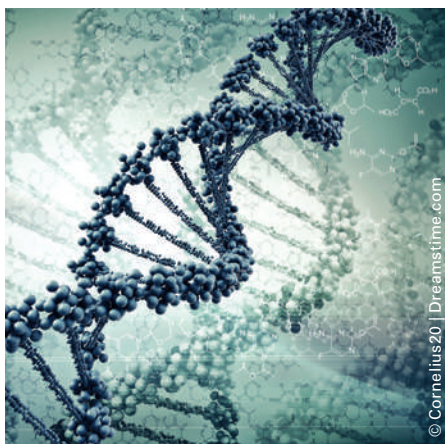


Nicht nur Traumata, auch Fähigkeiten zu deren Überwindung werden vererbt

Leben männliche Mäuse, die während ihrer frühen Kindheit Stress ausgesetzt waren, im Erwachsenenalter unter angenehmen Bedingungen, normalisiert sich sowohl ihr Verhalten wie auch das ihrer Nachkommen, wie Forscher der Universität Zürich und ETH Zürich herausgefunden haben. Verantwortlich dafür ist die epigenetische Steuerung des Glukokortikoid-Rezeptors: Die Aktivität dieses Gens wird normalerweise durch Methylgruppen, die an bestimmten Stellen der DNA-Sequenz angeheftet sind, herabgesetzt. Durch traumatische Erlebnisse werden jedoch mehrere dieser Methylgruppen entfernt, so dass der Glukokortikoid-Rezeptor vermehrt produziert wird. Die Wissenschaftler gehen davon aus, dass veränderte DNA-Methylgruppenmuster via Spermien an die Jungen weitergegeben werden.

(Universität Zürich)



Erstmals gelang Forschern der Nachweis, dass positive Umweltfaktoren Verhaltensänderungen korrigieren können, die sonst an die Nachkommen vererbt würden.

Aggressivität der akuten myeloischen Leukämie entschlüsselt

Forschende des Departements Biomedizin der Universität Basel und des Friedrich Miescher Institute for Biomedical Research haben ent-

deckt, warum akute Leukämien mit der gleichen genetischen Veränderung unterschiedlich aggressiv verlaufen. Sie haben am Mausmodell belegt, dass die krebsauslösende Veränderung besonders verheerend ist, wenn sie in frühen Blutstammzellen auftritt. Dort sind bestimmte Gene aktiv, welche die Zellwanderung und die Gewebeinvasion begünstigen. Interessanterweise konnten die Erkenntnisse aus der Maus auf den Menschen übertragen werden: In Patientenproben mit einem aggressiven Verlauf waren genau dieselben Gene aktiviert. Diese Resultate erlauben es, die betroffenen Gene als Biomarker zu verstehen.

(Universität Basel)

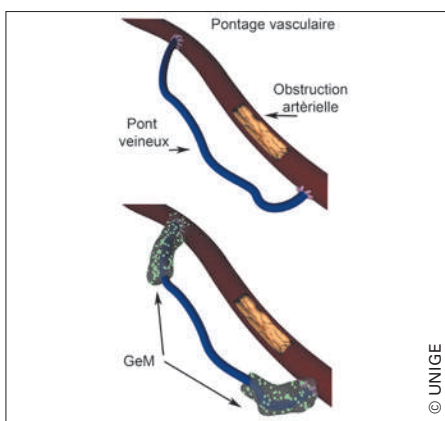


Patienten hoffen, dass sie dank den Erkenntnissen der Basler Forscher eindeutiger gruppiert und gezielter behandelt werden können.

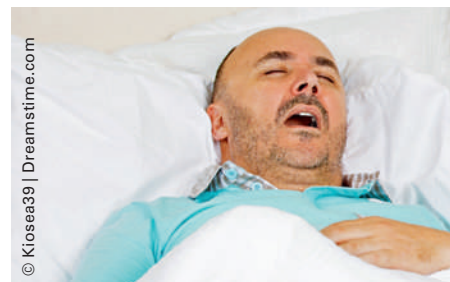
La révolution des pontages vasculaires

Actuellement, l'une des opérations de chirurgie vasculaire les plus pratiquées dans le monde concerne les pontages, tant coronariens que des membres périphériques. Bien que réalisée sur environ un million de patients par année, son taux d'échec culmine à 50% à cause de la mauvaise cicatrisation du vaisseau. Afin d'améliorer la longévité des pontages, des chercheurs de l'Université de Genève se sont associés aux médecins du Centre hospitalier universitaire vaudois. Ils ont ainsi mis au point un gel contenant des microparticules, le GeM, permettant la diffusion contrôlée d'une drogue luttant contre la surproduction cellulaire. Administré de manière non invasive et locale sur le pontage lors de l'intervention, ce traitement permettrait de diminuer le risque de ré-obstruction vasculaire.

(Université de Genève)



Le pontage vasculaire permet de contourner une artère obstruée en implantant un vaisseau prélevé chez le patient, ceci afin de créer une déviation de la circulation.



Apnée du sommeil: Les hommes de 55 ans et plus portent un risque.

Apnée du sommeil: Le CHUV a arrangé un test simple

Le Centre d'investigation et de recherche sur le sommeil de l'hôpital universitaire de Lausanne et de l'Université de Lausanne a mis au point un test particulièrement fiable pour détecter les personnes qui risquent de souffrir d'apnées du sommeil. Le test, un questionnaire, porte sur cinq facteurs de risque: tour de cou supérieur à 40 centimètres, indice de masse corporelle dépassant 25, sexe masculin, âge de 55 ans et plus et personne sujette aux ronflements. Ce test est également disponible sur une application. Il permet dans un premier temps d'éviter de recourir à des examens diagnostiques plus fastidieux et plus coûteux.

(CHUV)



Die Krankenkassenprämien sollen in zwei Schritten erhöht werden, um das Gesundheitssystem zu entlasten.

Der Prämienbeitrag für die allgemeine Krankheitsverhütung wird erhöht

Psychische Erkrankungen sollen künftig rascher erkannt und behandelt und die Gesundheit im Alter gestärkt werden. Das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) erhöht deshalb den Zuschlag auf der Krankenkassenprämie in zwei Schritten, wie dies von der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz beantragt worden ist. Der Prämienzuschlag von heute beträgt jährlich 2.40 Franken pro krankenversicherter Person. 2017 steigt die Summe auf 3.60 Franken. Damit soll die Belastung des Gesundheitssystems durch chronische, nichtübertragbare Krankheiten verringert werden.

(BAG)